

Auggen

# Auggen gegen Blauen-Standort

Weiler Zeitung, 11.02.2015 23:34 Uhr

---

Von Claudia Bötsch Auggen. Windkraft auf dem Blauen – ja oder nein" Diese Frage spaltet den Gemeindeverwaltungsverband Müllheim-Badenweiler. Als letzte Gemeinde hatte nun Auggen ihr Votum zur Teilfortschreibung des Flächennutzungsplans des Verwaltungsverbands zur Ausweisung von Windkraftstandorten abzugeben. Den Anstoß für den verbandsinternen Konflikt hatte der Müllheimer Gemeinderat gegeben, der sich im Gegensatz zu den anderen Gemeinden überraschend dafür ausgesprochen hatte, dass der Hochblauen als möglicher Standort für die Nutzung von Windkraft in der Teilfortschreibung des Flächennutzungsplans (FNP) des Verwaltungsverbands bestehen bleiben soll. Darüber hatten die Bürgermeister der anderen Mitgliedsgemeinden (Auggen, Badenweiler, Buggingen, Sulzburg) öffentlich ihren Unmut geäußert. Konfliktpotenzial Welches Konfliktpotenzial das Thema bietet, zwischen den Belangen von Natur- und Landschaftsschutz auf der einen Seite und umweltfreundlicher Energiegewinnung auf der anderen, machte die Auggener Ratssitzung am Dienstagabend erneut deutlich, zu der sich auch einige Vertreter von „Bürgerwindrad Blauen“ im Publikum eingefunden hatten. Für sie war der Abend eine Enttäuschung: Denn letztlich sprach sich das Auggener Gremium mehrheitlich dagegen aus, dass der Blauen im weiteren Verfahren als möglicher Standort weiter verfolgt wird beziehungsweise als siebte Fläche in die Teilfortschreibung aufgenommen wird. Damit votierten die Auggener – bei zwei Gegenstimmen von Gerd Huber (FDP) und Sabine Lange (CDU) – für die Beschlussvorlage, mit der das nun bereits seit drei Jahren dauernde Verfahren in die nächste Runde, die Offenlage, gebracht werden soll. Sie beinhaltet sechs mögliche Standorte für Windräder in zwei zusammenhängenden Großlagen auf den Höhenzügen zwischen Sulzburg und Münstertal sowie im Sirnitzgebiet. Den Bereich um den Blauen hatten die Planer wegen der starken Bedenken nach frühzeitiger Beteiligung aus der Gebietskulisse herausgenommen. Bedenken gab es vor allem aus Badenweiler Sicht. Ausschlaggebend waren zudem auch neue Erkenntnisse zum Artenschutz. Huber: Wenn Fessenheim hoch geht, kann Kurort mit strahlendem Erholungsgebiet werben Dem Beschluss vorausgegangen waren Ausführungen der Planer Ingo Jehle vom Freiburger Büro Fahle und Susanne Miethaner vom Freiburger Planungsbüro faktorgruen sowie Wortbeiträge aus dem Gremium. Ein deutliches, emotionales Plädoyer für den Blauen als Windkraft-Standort hatte Gerd Huber an seine Ratskollegen gerichtet. In diesem Zusammenhang rief er dazu auf, dem Müllheimer Beispiel zu folgen. Denn dass die Fläche „Blaue – Hohe Eiche“ mit derartiger Windhöufigkeit schon zum jetzigen Zeitpunkt aus dem weiteren Verfahren ausgeklammert werden soll, sei für ihn nicht nachvollziehbar. Ihm dränge sich der Eindruck auf, dass regelrecht nach Argumenten und Gründen gesucht werde, warum hier und dort

und speziell auf dem Blauen keine Windräder gebaut werden sollen. Das Verbandsgebiet umfasse über 30 000 Einwohner, darum sehe er es auch kritisch, warum auf die Stellungnahmen der Badenweiler Bürger ein solches Gewicht entfalle. Er habe jeden Tag das Atomkraftwerk in Fessenheim vor der Nase: „Wenn das in die Luft fliegt, kann Badenweiler mit einem strahlenden Erholungsgebiet werben“, so Huber. CDU-Gemeinderat Ingo Ehret betonte, dass weder der Gemeinderat noch die Gemeinde Auggen gegen Windkraft seien. Vielmehr gehe es bei der aktuellen Diskussion um die Standortfrage, und hier könne man sich auf die Gutachten verlassen, deren Ergebnis zu den sechs Flächen ohne den Blauen geführt hätten. „Windkraft ist eine tolle Geschichte“, meinte Peter Danzeisen (CDU). Der Blauen sei für ihn jedoch ein „Wahrzeichen“, das auch so Bestand haben solle. Planerin: Auswahl nach festen Kriterien Planerin Miethaner machte deutlich, dass man nicht beliebig irgendwelche Hinderungsgründe zusammentrage und willkürlich Standorte aus dem weiteren Verfahren ausschließe, sondern nach zahlreichen und festgelegten Kriterien vorgehe. Ein zwingendes Ausschlusskriterium sei beispielsweise die Lage im Grünzug, weshalb die Fläche „Steinacker“ auf Auggener Gemarkung zwischenzeitlich herausgefallen sei. Beim Standort Blauen – Hohe Eiche verwies sie auf eine Summe sehr kritischer Punkte, die zum Beispiel das Landschaftsbild betreffen, vor allem aber auch auf den Artenschutz und die Problematik von Brutstandorten des Wanderfalkens. Wollte man diese Fläche dennoch weiterverfolgen, wären eine Einzelprüfung und somit aufwendige, kostenintensive Geländeerfassungen unumgänglich.